Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

32.

Montag, am 12. August 1833.

Chronik des Juli 1830.

In einer Französischen, unter obigem Titel erscheinenden Schrift findet sich über die Reise Karls X. von Cherbourg aus einige Details, die nicht allein den Reiz der Neuheit haben, sondern auch als ein besonderer Akt jenes geschichtlichen Dramas von nicht untergeordnetem Interesse sein dürften. Der Verfasser hat Karl X. mit seiner Familie und seiner Begleitung bis nach Cherbourg gelangen lassen und erzählt dann die darauf folgenden Ereignisse in nachstehender Weise.

Zu derselben Zeit, als die provisorische Regierung Kommissarien nach Rambouillet schickte, um Karl X. zu veranlassen, sich so bald als möglich

aus

aus Frankreich zu entfernen, mußte sie auch für die Mittel sorgen, ihn zur See in ein fremdes Land zu befördern. Man konnte eine solche Mission nur einem See-Offizier anvertrauen, der der neuen Ordnung der Dinge ergeben war. Dies hatte seine Schwierigkeiten, da noch keiner seine Zustimmung eingesandt hatte und im See-Ministerium sich Niemand befand, der über das Personal Aufschluß geben konnte."

„Der Schiffs-Capituin Dumout von Urville, der die wissenschaftliche Expedition des „Astrolabe" kommandirt hatte, befand sich zur Zeit der Juli-Revolution in Paris, wo er mit der Herausgabe eines Werkes über seine Reise beschäftigt war. Die drei Tage unterbrachen ihn in dieser Arbeit; er nahm thätigen Antheil an der Revolution, und da er sah, daß man nach dem Siege gar keine Befehle für die Marine ertheilte, und daß dieses Ministerium ganz vernachlässigt wurde, so begab er sich am 2ten August nach dem Palais-Royal, um dem Herzoge von Orleans seine Dienste anzubieten. Er wurde zwar nicht bei dem Herzoge vorgelassen, aber zwei Stunden darauf ließ man ihm sagen, daß er dazu bestimmt sei, die Königliche Familie bei ihrer Abfahrt von der Französischen Küste zu begleiten; man forderte ihn auf, augenblicklich nach Havre abzureisen und daselbst zwei Transport-Schiffe zu miethen. „„Es ist wahrscheinlich,"" fügte man hinzu, „„daß Sie sich nach Neapel begeben werden.""

den.''' — Dies war der ganze Inhalt seiner ersten Instructionen. Er nahm Postpferde und kam am 4ten um 6 Uhr Morgens in Havre an. Da man ihm die größte Eile empfohlen hatte, so miethete er sogleich in Uebereinstimmung mit dem Marine-Kommissarius zwei schöne Amerikanische Paketböte, den „Great-Britain," Capitain French, und den „Charles-Caroll," Capitain Clarke. Am 5ten reiste Hr. von Urville auf dem „Charles-Caroll" ab und kam am 7ten in Cherbourg an."

„Er fand daselbst die Instruction vor, die Königliche Familie hinzuführen, wohin sie wolle, ausgenommen nach den Niederlanden und nach den Inseln Jersey und Guernsey. Im Fall Karl X. sich bei der Abfahrt weigern sollte, einen Hafen zu bestimmen, wo er landen wolle, so erhielt Herr von Urville die Anweisung, ihn nach Porthmouth zu führen und dort zu landen."

„Karl X. wurde am 13ten in Cherbourg erwartet; da er aber sehr langsam reiste, so kam er erst am 16ten an. Der Capitain von Urville benutzte diese Zeit, um seine Schiffe zu verproviantiren und die nöthigen Anordnungen zur Bequemlichkeit seiner Königlichen Passagiere zu treffen. Er bemerkte bald, daß keiner von den Hafenbeamten es sich angelegen sein ließ, ihn bei dieser rein politischen Expedition zu unterstützen. Er bat daher den See-Minister, ihm Hrn. Lottin zu senden, der seit 13 Jahren mit ihm zur

See

See gewesen war; man ließ diesen sogleich nach Cherbourg abreisen, Schon im Jahre 1814 hatten Hr. von Urville und Hr. Lottin zum Generalstabe des Schiffes „die Stadt Marseille" gehört, auf welchem der Herzog von Orleans sich in Toulon einschiffte, um seine Familie von Palermo zu holen."

„Es wurde festgesetzt, daß der König und die Königliche Familie mit 25 Personen ihres Gefolges den „Great-Britain" und der übrige Theil des Gefolges den „Charles-Caroll besteigen sollte. Zwei Französische Kriegsschiffe sollten die Amerikanischen Fahrzeuge begleiten, es wurden dazu die „Seine" von 26 Kanonen und der „Rodeur" von 6 Kanonen ausersehen. — Es wurde ferner festgesetzt, daß der Capitain von Urville sich mit dem Könige auf dem „Great-Britain" einschiffen und die ganze Eskadrille kommandiren sollte. Die Bestimmung der beiden Kriegsschiffe war es, die Schiffe Karls X. in Respekt zu halten und sie zu verhindern, nach einem der verbotenen Orte zu segeln."

„Karl X. kam an, und der in den Instructionen vorausgesehene Fall trat wirklich ein. Der König schien nämlich nicht geneigt, den Ort der Landung bestimmen zu wollen, und der Capitain erfuhr von den Personen des Gefolges, daß Karl X. in Spithead anzulegen beabsichtige, um dort erst definitiv den Landungsplatz zu bestimmen. Hr.

von

von Urville erklärte darauf den Kommissarien, daß er seine Instruction, falls sie dieselbe nicht modifiziren könnten, wörtlich ausführen und unverzüglich nach Frankreich zurückkehren müsse, sobald Karl X. in Spithead das Land betreten habe. Die Kommissarien ermächtigten ihn darauf, die Rhede von Spithead als einen Ruhepunkt zu betrachten, wo Karl X, noch immer die Wahl seiner definitiven Bestimmung haben solle."

„Der König hatte erklärt, daß, wenn sich am Bord des Schiffes eine einzige dreifarbige Kokarde sehen ließe, er dasselbe nicht gutwillig besteigen würde. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, zogen der Capitain von Urville und die kleine Anzahl Französischer Offiziere und Matrosen, welche sich am Bord des Schiffes befanden, bürgerliche Kleidung an."

„Am 16ten um 2 Uhr Mittags kam der König, welcher durch Cherbourg gefahren war, ohne sich aufzuhalten, auf dem Quai an, wo die beiden zur Abfahrt fertigen Schiffe lagen. Der Hafen war mit Schiffen angefüllt, die die dreifarbige Flagge aufgezogen hatten. Die Quais, die Wälle, die benachbarten Gebäude waren mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt, welche ohne Zweifel von den verschiedenartigsten Gesinnungen beseelt, oder ruhig und still war. Das allgemeine Gefühl war eine Art von Neugierde für ein ungewöhnliches Schauspiel. Hinsichtlich

des

des Ereignisses an und für sich fühlte man, daß darin nicht die Revolution läge, soudern daß dieselbe durch die Abdankung des Königs und durch die Installirung einer neuen Regierung schon vollkommen beendigt worden sei. Der vom Throne herabgestiegene König konnte nicht in Frankreich bleiben; seine Abreise erschien daher als eine ganz einfache und natürliche Sache. Die Kommissarien befanden sich auf dem Quai, um der Einschiffung beizuwohnen und ein Protokoll darüber aufzunehmen.

„Bei der Abreise von Valognes an demselben Morgen hatten der König und der Dauphin ihre Uniformen und alle Insignien ihres Ranges abgelegt. Der König trug einen blauen R ck ohne Orden, blaue Beinkleider und einen grauen Hut. Trotz seiner Niedergeschlagenheit sah er sehr wohl aus; in seinem ganzen Wesen lag ein edler Anstand, und selbst die vernachlässigte Kleidung trug dazu bei, die Zierlichkeit und den Adel seiner Manieren hervortreten zu lassen."

„Die Wagenthür öffnete sich; der Baron von Damas stieg schnell aus, nahm den Herzog von Bordeaux in seine Arme, und ihn fest an sich drückend, trug er ihn mit solcher Eile nach dem Schiffe, daß einer der Kommissarien nicht unterlassen konnte, ihm zu sagen: „„Sein Sie unbesorgt, mein Herr, es wird dem Prinzen nichts geschehen."" Einige Personen umgaben den Baron,

ron, bis er seinen Zögling auf das Schiff niedergesetzt hatte. Der übrige Theil der Königlichen Familie stieg hierauf aus dem Wagen und begab sich an Bord des „Great-Britain." Der König und der Dauphin schienen im tiefsten Innern erschüttert; Thränen standen ihnen in den Augen. Die Personen ihres Gefolges waren niedergeschlagen, die Dienstboten weinten. Einige Royalisten warfen aus der Ferne leidenschaftlich theilnehmende Blicke auf die unglückliche Familie. Die Gesichtszüge des Herzogs von Ragusa waren ganz verstört und trugen noch die Spuren der inneren Kämpfe, welche er in jenen unseligen Tagen zu bestehen gehabt hatte. Er sagte lebhaft zu den Kommissarien, als er Abschied von ihnen nahm: „„Ich danke Ihnen, Sie haben meine letzten Augenblicke auf Französischem Boden erträglich gemacht.""

„Als die ganze Königliche Familie eingeschifft war, nahm der König, auf dem Verdeck stehend, Abschied von mehreren Garde du Corps und ihren Offizieren, welche einer nach dem anderen herantraten und ihm die Hand küßten. Die Herzogin von Berry sagte ihnen mit ihrem Sohne auf eine rührende Weise Lebewohl. Die Kommissarien gestatteten allen Personen, welche von der Königlichen Familie Abschied nehmen wollten, den Zutritt. Der König ließ bald darauf die Kommissarien selbst rufen, um Abschied von ihnen zu nehmen. Die Dauphine dankte flüchtig; der

der Dauphin machte eine Bewegung mit dem Kopfe; die Herzogin von Berry drückte ihren Dank am lebhaftesten aus. Der König war in diesem Augenblick, wie auf der ganzen Reise, ruhig und edel. Er dankte den Kommissarien für ihre Sorgfalt mit der ganzen Artigkeit und Herzlichkeit, welche die Art der geleisteten Dienste vertrug. Er zog ein Papier aus der Tasche, welches er ihnen zustellte, und worauf ungefähr folgende mit der Unterschrift des Königs versehene Worte standen: „„Ich mache mir ein Vergnügen daraus, den Herren Kommissarien, ihrem Wunsche gemäß, die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ich kann ihrer Aufmerksamkeit und ihrer Ehrerbietung gegen meine Person und meine Familie nur lobend gedenken.““

(Die Fortsetzung folgt.)

Asoka-Malla.

Aus den Geschichtsbüchern von Ceylon.

Der Prinz Salli-Radschah zog eines Tages seinen besten Schmuck an und ging, von einer großen Menge Volks begleitet, durch das westliche Thor nach dem Lustgarten auf einer Straße, die er selbst angelegt. Da sah er Prinzen, die in dem schönen Garten spielten und sich ergingen, und er beschaute mancherlei artige Dinge.

ge. Unter Anderen fiel ihm ein blühender Asoka Baum ins Auge, und als er sich diesem näherte, gewahrte er auf demselben ein Mägdlein, genannt Dewih, die Tocht r des Häuptlings der Tschandall's*), vom Dorfe Hallolih, die hinaufgeklimmt war, um Blüthen zu pflücken, und deren Leib aus den grünen Blättern hervorschimmerte, wie ein Blitz, oder wie Vollmond, wenn er durch finsteres Gewölk bricht. Sie hatte sich mit Blumen bekränzt und hielt ein Blatt von demselben Baum in ihrer Hand.

Die Prinzen erblickten sie Alle, staunten ihre Schönheit an, und von unendlicher Liebe ergriffen, sprachen sie voll Sehnsucht im Auge: „Liebliches Wesen, wer und von wannen bist Du? Bist Du die Tochter eines Menschen oder einer Gottheit? Denn noch nie haben wir solche Schönheit an einem Weibe gesehen. Bitte, sag' uns unverholen, wer Deine Eltern sind, und ob Du vermählt bist oder nicht?„ Das Mägdlein sprach: Herr ich bin die Tochter des Häuptlings vom Dorfe Hallolih und gehöre zur Kaste der Tschandall.

Der Prinz Salli, welcher dies hörte, bat sie, herabzukommen, indem er sprach: „Perlen und edle Steine werden niemals verschmäht, und fände man sie in gehäuftem Schutt; daher dieses Mädchen Einem wohl gefallen kann, obgleich sie

*) Die niedrigste aller Klassen.

sie in der Kaste der Tschandall's geboren ist." So geleitete er sie in einer Sänfte aus feinem Linnen und nannte sie Asoka-Malla, nach dem Namen des Baumes, auf dem sie gefunden ward.

Kein Weib auf der Insel Lanka übertraf sie an Reizen. War sie in einem dunkelen Gemach, so verbreitete ihr strahlender Körper einen hellen Schein rings umher; ihr Mund versandte den süßen Duft der Mahanel-Blume; ihre Hand wurde durch keine Berührung befleckt. Dies reich begabte Mägdlein hatte in einem früheren Leben ihre Mutter gekränkt, indem sie dieselbe „Tochter eines Tschandall's" nannte, und mußte dafür in dem gegenwärtigen die Strafe leiden, daß sie in eben dieser Kaste zur Welt kam; allein wegen der guten Werke, die sie im vorigen Leben verrichtet — sie reinigte den Bomallowa, oder den heiligen Platz am Fuße eines Banianen-Baums —, empfing sie diese hohe Schönheit, und ihre anderen Verdienste erwarben ihr die Hand des Prinzen Salli. Daher man die Zurechnung guter oder böser Werke nicht gering anschlagen darf.

Als nun Asoka-Malla in der Stadt ankam, verbreitete sich allenthalben das Gerücht, der Prinz Salli habe ein Mädchen von den Tschandall's zum Weibe genommen, was dem alten Könige Dutogameni, gar nicht gefiel. Er schickte eine seiner Favoritinnen zu dem Sohne, die

die also sprach: „Herr, Dein Vater will Dir eine Prinzessin aus Königlichem Blute oder aus der Brahminen-Kaste geben, die Du zum Weibe erklären magst, und zugleich darfst Du Dich krönen lassen. Aber Du mußt dieser Dirne aus der Kaste der Tschandall entsagen, damit das Königliche Blut nicht befleckt werde." Der Prinz entgegnete: „Ein lüsternes Weib können reife Mango's nicht befriedigen, wenn ihr nach Granatäpfeln gelüstet; und so würde mich keine Göttin, viel weniger ein irdisches Weib zufriedenstellen, ohne diese Einzige. Die Blumen erschließen sich dem Strahl der Sonne, aber niemals dem Mondlicht." So sprach er manches Gleichniß, das seine unwandelbare Liebe kund that.

Als dies dem Könige zu Ohren kam, berief er einige in der Kunst, zu weissagen, erfahrene Brahminen und sagte: „O, gute Brahminen! gehet Alle zur Asoka-Malla und prüfet sie, ob sie die Zeichen des Glückes an sich trägt, damit wir jedenfalls wissen, was zu thun sei."

Die Brahminen begaben sich zu Asoka-Malla, und als sie befanden, daß dieses Mägdlein an vierundsechzig Merkmale weiblicher Schönheit und hohen Glückes besaß, wurden sie von Staunen ergriffen, kehrten zurück und schilderten dem Könige ihre Reize, als wären sie vom Anschauen berauscht geworden. „O König", sagten sie, „die Braut des Prinzen Salli hat einen goldhellen

Körper,

Körper, ein Paar große Augen, zweien Blätter der blauen Mahanal-Blume vergleichbar, und die rosenfarbenen Sohlen ihrer Füße sind wie zwei Blätter der rothen Teichblume. O König! einem Weibe, die so ausgestattet ist, deren Scheitel wie eine blaue Umbrella glänzt, und die so voll und rundliche Hände und Füße hat, einer solchen ist die Göttin Srija-Kantha gewiß gnädig, und sie besitzt die großen glückverkündenden Merkmale die sie geschickt machen, die vornehmste Gemahlin des Sakkrai zu werden."

Der König wurde selbst neugierig, das herrliche Geschöpf zu sehen. Er kündigte dem Prinzen Salli einen baldigen Besuch an. Der Prinz wendete sich dem gemäß an Asoka-Malla und sprach: „Liebes Weib, der König wird heut in diesen Palast kommen: ohne Zweifel geschieht es, um Dich zu sehen; daher laß' es an schicklicher Vorbereitung nicht fehlen." Asoka-Malla bereitete köstliche Speisen und Getränke, als Reis, Fische und Kuchen, für den König und sein Gefolge, die mit großer Pracht anlangten. Der Prinz Salli ging ihnen mit seinem Weibe entgegen und trat in demüthiger Stellung an die Seite Der König weidete sich an Asoka-Malla's himmlischer Schönheit und fragte voll Entzücken: „Bist Du jenes glückselige Mädchen?" Sie antwortete: „Ja, mein Herr." Der süße Duft, gleich dem der Mahamel-Blume, welcher bei diesen Worten aus dem Munde drang, füll-

te

te den ganzen Palast. Der König setzte sich auf einen für ihn bestimmten Thron nieder, und während des Mahles bediente ihn Asoka-Malla mit den Speisen, die sie selbst bereitet hatte. Als die Mahlzeit vorüber war, gereuete es den König, daß er seinen Sohn eines herrlichen Wesens hatte berauben wollen, und er sagte sich selbst, dies sei ein Mägdlein von wunderbaren Eigenschaften. Sogleich rief er den Prinzen und das Mädchen, gab ihnen heilsamen Rath für die Zukunft, ließ sie auf einen Haufen Goldes treten und vollzog die hochzeitlichen Gebräuche. Dann kehrte er in seinen Palast zurück.

Nachdem Asoka-Malla die Leute des Gefolges eben so wie den König bewirthet hatte, entfernten sie sich, lobten sie und sprachen: „Die edle Substanz Gorotschena, fände man sie auch in dem Aase eines Rindes, wird mit Freuden genommen, während man das Aas mit Verachtung wegwirft; und ein so vollkommenes Weib wie diese, beides an Tugend und Schönheit, ist schätzbar, welches auch die Kaste sei, die ihr das Dasein gegeben."

Seit dieser Zeit lebte die Prinzessin Asoka-Malla in glücklicher Ehe mit dem Prinzen Salli.

Bevölkerung der Europäischen Türkei.

Vor dem letzten Russischen Kriege unterhielt die Pforte die übertriebenste Meinung von der Volkszahl des Landes. Sie verließ sich auf alle Register oder die Schätzungen der Bulukhaschi's, Bey's und Pascha's, die durch solche Vergrößerungen ihre Wichtigkeit zu erhöhen suchten. Seit dem Uebergange über den Balkan ist die Regierung klüger geworden; man hat im ganzen Lande von den Orts-Behörden statische Auskunft gefordert. Die jüngst ernannten Gouverneure und Pascha's können lesen und schreiben, und die bei ihnen eingegangenen Listen geben folgendes Resultat: 1) Osmanli's, von Türkischer Abkunft und Sprache, sämmtlich Moslims, 700,000; 2) Griechen 2,050,000, und zwar 870,000 in dem unabhängigen Griechenland (Morea 400,000, die Inseln 220,000, der östliche Kontiment 150,000, der westliche 100,000), 400,000 in Thessalien und Epirus, 300,000 in Macedonien, 209,000 in Thracien ꝛc.); 3) Albanesen 1,600,000; hievon ⅓ Christen; 4) Slaven 6 Mill.; hierunter gehört ⅓ (Bosniaken, Tulemans und Pomaks) dem Islam, die übrigen gehören der Römischen (Mirditen, Kroaten) und der Griechischen Kirche (Servier, Bulgaren); 5) Wallachen von Griechischer Konfession 600,000; 6) Armenier 100000; 7) Juden 250000; 8) Franken ꝛc. 50000; 9) Zigeuner 200,000, zusammen 11,550,000; also bleiben nach Abzug

von

von Griechenland 10,680,000, unter denen die Muselmännische Bevölkerung etwas mehr als den dritten Theil beträgt. Außerdem zählt man in der Moldau und Wallachei $1\frac{1}{2}$ Mill. Seelen. Dies giebt für das Gesammt-Gebiet der Europäischen Türkei etwas über 12 Millionen Einwohner (bei Stein nur $10\frac{3}{5}$ Millionen).

B e r g a m i.

Unter diesem Titel wird jetzt auf dem Pariser Theater der Porte St. Martin unter ungeheurem Zulauf ein Melodrama gegeben, das den bekannten Prozeß der verstorbenen Königin von England zum Gegenstand hat. Das ganze Oberhaus und natürlich eine große Anzahl noch lebender Personen kommt auf die Bühne. Brougham tritt mit seiner großen Amts-Perücke als Vertheidiger der Königin auf, und Rossini wird von einem ziemlich korpulenten Schauspieler, wie er leibt und lebt, wie er singt und komponirt, dargestellt.

Fortschritte

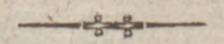
Fortschritte des gesellschaftlichen Lebens zu Sydney (in Neu-Holland).

Drei öffentliche Wagen gehen jetzt jeden Morgen von Sydney ab. Die Schnelligkeit, mit welcher die Gebäude deselbst emporsteigen, ist erstauulich. Plätze, wo man nichts als Haufen von Ruinen sah, zeigen jetzt ganze Reihen schöner Kaufmannshäuser, die zum Theil bewohnt sind. Im Monat Oktober 1831 waren daselbst 60 Handwerker mit ihren Frauen und Familien von Schottland angekommen. Dies war die erste Einwanderung dieser Art. Diese Leute haben ihre Ueberfahrt mit einer Pünktlichkeit bezahlt, die ihnen Ehre macht. Die Mittel dazu erwarben sie durch ihre Arbeiten an den Australischen Schulgebäuden, und diese Arbeit hat bewiesen, wie nützlich sie der Kolonie sein werden.

Dreisylbiges Räthsel.

Die Erste Sylbe wird geschlossen,
Die Zweit' und Dritte wird geschossen.
Willst Du der Rather sein des Ganzen,
So suche es im Reich der Pflanzen.

F. H....e.



Redakteur Dr. Ulsert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

32.
Montag, am 12. August 1833.

Bei meiner Abreise von hier nach Oppeln, sage ich allen für das mir geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank. F. Richter, Tanzlehrer nebst Frau.

Erinnerung.

Das Verbot wegen des Austreibens der Schweine, Gänse, Enten und Hühner und andern Viehes auf die Straßen der Stadt, zur Aufsuchung von Nahrungsmitteln, wird in neuerer Zeit so häufig übertreten, daß wir uns veranlaßt finden, solches mit der Andeutung in Erinnerung zu bringen: daß Uebertretungen mit einer Geldbuße von fünf Sgr. werden geahndet werden.

Brieg, den 29ten Juli 1833.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Nachstehende Bekanntmachung

Auf der Königlichen Holzablage zu Stoberau sollen Mittwoch den 14ten August c., cirka 3680 Klaftern hartes und weiches Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesfälligen Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, auch werden solche vor Anfang der Licitation den Kauflustigen vorgelegt werden.

Breslau, den 19ten Juli 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Brieg den 31sten Juli 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der servispflichtigen Bürgerschaft, daß vom 1. Juli c. a. ab die von uns und den Herren Stadtverordneten genehmigte neue Servis-Anlage ins Leben getreten ist, und daß mit dem darin ermittelten Servis-Satze auch zugleich ein extraordinairer Servisbetrag auf den Zeitraum vom 1 Juli bis ult. Decbr c. a. in monatlichen Theilen zur Bildung eines Komunal-Schulden Tilgungsfonds erhoben werden muß, wie wir dies auch den serviszahlenden Bürgern durch Kurrende schon besonders bekannt gemacht haben.

Für den Fall, daß sich einer oder der andere Contribuent wegen des zu hohen Servis-Satzes überbürdet glauben sollte, hat ein solcher sein Gesuch bei uns einzureichen, und darin diejenigen seiner Mitbürger namentlich anzugeben, gegen welche er sich zu hoch besteuert fühlt, worauf wir die Reclamation prüfen, und nach Möglichkeit berücksichtigen werden, jedenfalls aber muß der Reclamant den Servisbetrag unweigerlich und bei Vermeidung der Execution bezahlen, und es wird ihm im Falle einer Ermäßigung, das, was er zu viel gezahlt haben könnte, zu Gute gerechnet werden.

Brieg, den 16. Juli 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen öffentlichen Verpachtung der bei Groß-Piastenthal belegenen sogenannten Paremba-Aek-

ker und Wiesen, zusammen 152 Morgen 74 □Ruthen Fläche enthaltend, an den Meißbiethenden, haben wir einen Versteigerungs=Termin im Kretscham zu Groß=Piastenthal auf den 26sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Brieg den 5ten August 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handeltreibenden, welche ihre bisher inne gehabten Jahrmarkts=Bauden durch einen magistratualischen Verschreibungsbrief noch nicht zugesichert erhalten haben, jedoch den ungestörten Besitz derselben wünschen, haben ihrer Sicherheit wegen, die Verschreibung ihrer Bauden nachzusuchen und mit ihren diesfälligen Anträgen sich in der Kämmereystube in den gewöhnlichen Amtsstunden zu melden. Im Unterlassungsfall hat jeder es sich selbst beizumessen, wenn in vorkommenden Fällen die betreffende Baude anderweitig verschrieben wird; indem das Anrecht auf Besitz einer Baude durch nichts anders als einen magistratualischen Verschreibungsbrief documentirt werden kann. Brieg den 11. Juni 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß der Schneidermeister Hadwiger an die Stelle des Tuchfabrikanten Sorneck zum Armen=Vater für den II. Bezirk gewählt und bestättiget worden ist.

Brieg, den 2ten August 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten zu Prausnitz sind noch nachträglich von dem Stellmacher Otto 10 sgr., vom Dominium Frohnau 1 rtl., von der Gemeinde Frohnau 20 sgr. und von einem Ungenannten 10 sgr. eingegan=

gen; welche dem Magistrat zu Prausnitz übersendet werden sollen. Brieg den 6. August 1833.

Der Magistrat.

Edictal - Citation.

Zur Anmeldung der Ansprüche der unbekannten Gläubiger des am 22. November 1831 hierselbst verstorbenen Kaufmanns Moses Levysohn, über dessen Nachlaß der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, ist ein Termin auf den 7ten October d. J. V. M. um 9 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumt worden, zu welchem sämmtliche unbekannte Gläubiger, denen der Justiz-Commissar. Niclowitz zum Mandatario vorgeschlagen wird, vorgeladen werden, unter der Warnung: daß die ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubig r von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Dabei wird bemerkt, daß der ohngefähre Betrag der Activ-Masse sich auf 5539 Rthlr. 15 sgr. und der der Passiv-Masse auf 2349 Rthl. 7 sgr. 8 pf. belauft.

Brieg den 31ten Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- nnd Stadt-Gericht.

A n z e i g e.

Mittwoch den 14. August Mittags 1 Uhr
Vierte Mahlzeit nebst Silber-Verlosung.

Die geehrten Herrn Abonnenten werden ergebenst gebeten, die Abonnements-Karte No. 4. so wie die noch restirenden Nummern, zur Ablieferung gütigst mitzubringen.

Die Theilnahme mehrer, als in der Abonnements-Liste bestimmter Personen, bitte ich recht sehr, meiner Einr chtung wegen, mich spätestens bis Dienstag früh gütigst wissen zu lassen, und kostet für diese das Couvert, ohne Antheil an der Silber-Verlosung, 15 sgr.

F. Hintze,
Coffetier im Happelschen Garten.

*** Anzeige ***
von
feinsten Liqueuren für Damen.

Einem hochzuverehrenden Publico erlaube ich mir hiermit die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine neue Zusendung von vorzüglich feinen Liqueuren, die sich besonders als angenehmes Getränk für Damen eignen, so eben erhalten habe.

Außer den schon bekannten Veilchen- und Rosen-Liqueuren empfehle ich daher nun:

Dopp. Parfait Amour (doppelte vollkommene Liebe).
Dopp. Curaçao.
Dopp. Aepfelsinen.
Dopp. Magen-Elixir.
Dopp. Christbeeren.
Dopp. Kurfürstl. Magen.

Indem ich um gefällige Beachtung meiner ergebenen Anzeige bitte, versichere ich, daß gütige Versuche die Ueberzeugung von der vorzüglichen Qualität obiger Liqueure gewähren werden.

H. Wutke.
Zollstraße No. 396.

Ein Stall zu zwei Pferden nebst Heuboden, mit und ohne Wagen-Platz, ist zu vermiethen in der Friedrichsstraße im Hinterhause des Apotheker

Heinrich Werner.

In No. 271 auf der Aepfelgasse ist parterre vornheraus eine Stube, und im Oberstock zwei große Stuben nebst einer Alkove, und einer großen lichten Küche zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen.

Springer, Glasermeister.

Zu vermiethen.

In Nro. 216 auf der Paulschen Gasse im Posamentier Klugeschen Hause sind 2 Stiegen hoch drei Stuben, drei Kammern, zwei Küchen nebst Keller und Holstall zu vermiethen und kommende Michaeli zu beziehn. Das Nähere in der Wohlfahrschen Buchdruckerei.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Juni 1833 getauft:

Dem B. Kammmachermstr. Klemens eine T., Wilh. Jul. Henr. Dem Tuchmacherges. Kunert eine T., Joh. Wilh. Carol. Dem Tischler Weber eine T.,

Anna Adelheid Garlinde. Dem Tagel. Giersmann ein S., Herm. Adolph Gust. Dem Tagel Püske eine T., Joh. Christ. Dem B. Tischlermstr. Röger eine T., Joh Aug. Jul. Dem B. Klemptnermstr. Heinr. Erber 3ter eine T., Jul. Paul. Dem B. Schneidermstr. Bernth eine T, Gottl. Henr. Adelg. Dem B. Sattlermstr. Dünkel eine T., Charl. Jul. Eleon. Dem B. Buchhändler Schwanz ein S., Otto Adolph Paul. Dem B. Kauf- und Handelsherrn Anders eine T., Joh. Maria Amalia. Dem B. Schuhmachermstr. Hold ein S, Wilh. Jul. Theod. Dem B. Schuhmachermstr. Schnake eine T., Anna Pauline. Dem Schneiderges. Müller ein S., Carl August Hugo.

Begraben: Des Tagel. Walter S., Carl Gottlieb, 4 J. 6 M. 7 T., Auszehrung. Des Tagel. Gottwald T., Paul. Amalie, 5 M. 13 T., Zahnarbeit. Des Hausknecht Tschrowatzky S., Joh. Carl, 8 M. 6 T., Zahnfieber. Der B. Tischlermst. Friedr. Sacher, 35 J. 8 M. 3 T., Schwindsucht. Der Kutscher Dan. Abelt, 38 J., Schlagfluß. Des Gartenpächter Joh. Pintatczek Ehefrau, Friedr. geb. Holzapfel, 62 J., Gallenfieber. Des pens. Königl. Förster Kühl T., Mar Louise Pauline, 17 J. 9 M. 22 T., Lungenentzündung. Des B. Kauf- u. Handels-Herrn Kach Ehegattin, Frau Joh. Ros. geb. Beyer, 53 J. 10 M. 21 T., Lebenserschöpfung. Die Inwohnerwtw. Ros. Birk geb. Scholtz, 58 J. 8 M., Schlagfluß. Des weil. B Glasermst. Christ. Springer nachgelas. Tochter bisherige Hospitalitin Ros. Eleon., 68 J. 7 M. 24 T., Alterschw. Des B. Korbmachermst. Augenreich Zwillingssohn, Heinrich Ferd. 1 M. 2 T., Abzehrung. Des B. Schneidermstr. Bernth T., Gottl. Henr. Adelg., 20 T., Krämpfe. Der Königl. Preuß. Ober-Berg-Hauptmann für Schlesien, Ritter des rothen Adlerorden, Domherr von Haselberg Herr Ferdin. Graf v. Ein-

fiedel, 58 J., Lungenlähmung. Des B. Sattlermst. Dünkel T., Jul Charl. Eleon., 4 T., Erschöpfung. Die verwitw. Frau Tuch-Kaufmann Anna Beate Hoffmann geb. Heber, 72 J., Alterschwäche. Die Soldatenwitw. Fr. Ros. Wagner geb. Müller, 33 J. Abzehrung.

Getraut: Der Wundarzt, Operateur und Geburtshelfer Jul. Schellhaus zu Langenöls bei Greiffenberg mit der Jngfr. Henr Handke. Der Mauerges. Breßler mit der Jngfr. Helena Galla. Der B. Destillateur aus Breslau Joh. Gottl. Schmidt mit der Jngfr. Joh. Eleon. Rabe. Der Kutscher Schneider mit der Jngfr. Anna Dor. Gäbel. Der Unterofficier Ant. Streck mit der Friedr. Keller. Der Tagel. Schauder mit der Elis. Hanke. Der Ober-Amtmann zu Kauern Leop. Scholz mit der Jngfr. Joh. Brieger aus Lossen.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat Juni 1833 getauft:

Dem Tagelöhnr. Mar. Mattog aus Briesen ein Sohn, Carl Wilh. Dem Mauergesell Franz Fehder ein S., Carl Wilh. Dem Landbriefträger Andr. Klebeck eine T., Agnes Emilie. Dem Schuhmacher-Gesell Franz Wombauer eine T., Rosine Carol. Martha.

Begraben: Die Accise-Officianten-Wittwe Julie Hablich, 59 Jahr 4 Mon., am Nervenschlag. Der B. Seifensieder Antn. Ekibe, 48 J. Schlagfluß. Des Aufseher Schlibitz im Königl. Arbeitshause Ehefrau Carol. Elisab., 49 J., Schlagfluß. Des Ober-Berg-Amts-Cancellist Schmidt, Tochter, Amalie, 19 Jah., Luftröhrenschwindsucht.

Getreide-Preis den 10ten August 1833.

		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Weitzen, der Schfl.		1 rt. 4 sg. 8 pf.	1 rt. 2 sg. — pf.
Korn,	—	— rt. 24 sg. — pf.	— rt. 20 sg. — pf.
Gerste,	—	— rt. 20 sg. — pf.	— rt. 15 sg. — pf.
Haafer,	—	— rt. 15 sg. — pf.	— rt. 12 sg. — pf.